

René Haras

## Der Digital Divide – eine Barriere für informelles Lernen?

*Keywords:* digital inequalities, informal learning, digital media, qualitative content analysis, Kenya

*Schlagwörter:* digitale Ungleichheiten, Informelles Lernen, digitale Medien, qualitative Inhaltsanalyse, Kenia

### 1. Einleitung

Durch die zunehmende Verbreitung von digitalen Medien entstehen laufend neue Ungleichheiten im Zugang, in der Nutzung und in den erzielten Vorteilen aus der Nutzung digitaler Medien. Diese Ungleichheiten in Abhängigkeit sozioökonomischer Faktoren werden in der Forschung unter dem Begriff „digital divide“ erfasst. Digitale Medien ermöglichen neue Formen des informellen Lernens, eine Lernform die im Alltag als natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens stattfindet und den Großteil des lebenslangen Lernens ausmacht (Dohmen 2001; KOM 2000; Overwien 2001; 2005). Mit der unterschiedlich ausgeprägten Ausstattung und Nutzung von digitalen Medien gewinnt das Thema der Auswirkungen dieser Ungleichheiten auf informelle Lernprozesse an Bedeutung für die Bildungsforschung.

Die positiven Einflüsse von digitalen Medien auf informelle Lernmöglichkeiten gelten in der Literatur als unumstritten, ganzheitliche Ansätze sind jedoch rar. Bestehende Ansätze konzentrieren sich meist auf ausgewählte Formen von digitalen Medien (soziale Medien, Internet), auf soziodemografische Unterschiede in der Ressourcenausstattung oder auf Unterschiede im Nutzungsverhalten (Iske 2016; Iske u.a. 2016; Rehm 2017). Der wissenschaftliche Diskurs beschränkt sich dabei meist auf die negativen Auswirkungen vorhandener Ungleichheiten. Sich bietende informelle Lernmöglichkeiten bei ungleicher Ressourcenausstattung bleiben häufig unbeobachtet. Mit der rasanten Weiterentwicklung digitaler Medien entstehen laufend neue Ungleichheiten. Deshalb beschäftige ich mich in diesem

Beitrag mit der Frage: Welche informellen Lernmöglichkeiten bieten sich den Individuen bei Benachteiligungen im Zugang zu digitalen Medien und in deren Nutzung? Dazu analysiere ich im Rahmen dieser qualitativen Inhaltsanalyse informelle Lernmöglichkeiten bei der digitalen Mediennutzung von Individuen aus Kenia. Die analysierten audiovisuellen Daten stammen von Dokumentationen, die über die Videoplattform YouTube frei zugänglich sind.

Die Relevanz dieser Arbeit zeigt sich in der vorherrschenden Prämisse, dass eine Breitbandinternetnutzung für eine Verbesserung der individuellen Bildung unabdingbar ist. Aus dieser technozentrischen Perspektive ist eine flächendeckende Internetabdeckung die Lösung für die Teilnahme an der Informationsgesellschaft (Bon u.a. 2024: 284). Das beeinflusst die technologische Innovations- und Investitionspolitik auf supranationaler, nationaler und individueller Ebene. So verfolgt eine Vielzahl an Programmen das Ziel, einen bestmöglichen Breitbandinternetzugang flächendeckend sicherzustellen. Unter der Leitung der *World Bank Group* hat die Arbeitsgruppe *Broadband for All: A Digital Infrastructure Moonshot for Africa* dem Ziel, in Afrika bis 2030 einen universellen Breitbandzugang in guter Qualität zu erreichen, ein erforderliches Investitionsvolumen von 100 Mrd. US\$ für Infrastruktur, Betrieb und Erweiterung der digitalen Fähigkeiten gegenübergestellt (Broadband Commission 2019: 30f). Österreich hat sich in seiner „Breitbandstrategie 2030“ eine flächendeckende Verfügbarkeit von Gigabit-Anbindungen zum Ziel gesetzt und rechnet mit einem Investitionsbedarf von etwa 10 Mrd. € (BMVIT 2019). Diskussionen über Laptopklassen stehen regelmäßig auf der Agenda der Bildungspolitik.

Viele Technologietransfers scheiterten jedoch in der Vergangenheit am Unverständnis über lokale Anforderungen und Zusammenhänge (Bon 2020; Bon u.a. 2024), vor allem wenn die Mediennutzung von Menschen in anderen Kulturen auf Basis einer westlich geprägten Haltung beurteilt wird. Feldstudien haben jedoch gezeigt, dass es auch alternative Wege der Mediennutzung gibt (Waltinger 2018: 99f). Eine flächendeckende und technologisch hoch entwickelte Infrastruktur ist dabei nicht erforderlich, da Zugangsbarrieren durch individuelle Lösungen überbrückt werden.

Die bestehende *digital-divide*-Forschung geht davon aus, dass ein uneingeschränkter Zugang und eine qualifizierte Nutzung von digitalen Medien eine Voraussetzung für Wirkungen aus der Nutzung sind (Helsper u.a. 2015). Zahlreiche Forschungsansätze basieren auf einem technologiezentrierten und sequenziellen Ansatz (Haras 2019). Nur wenige Autoren hinterfragen diesen technikzentrierten Ansatz und die tatsächliche Benachteiligung durch eine Exklusion (Krings & Riehm 2006; Marr 2004). Aber auch in